

Etwa 2000 Schritte nördlich vom Viaducte des Schwarzautthales liegt Reichenau, Dorf mit 50 Häusern, in einem mäßig breiten Thalkessel, umlagert von mächtigen Bergen, worunter die höchsten der Grünsbacher, die Preiner- und die Karalpe. Die letztere schließt mit ihren Felsabhängen den Hintergrund, und erscheint von hier aus ganz unwirthbar, während oben eine ausgedehnte Hochebene und der sanfte Abfall im Westen trefflichen Weidgrund, und dem Botaniker reiche Ausbeute an Alpenpflanzen bereitet. Für Oesterreich unter der Enns, namentlich für Wien, ist Reichenau etwa das, was Lanterbrunnen und das Haslithal für die Schweiz. Die Aehnlichkeit mit diesen, und der Reiz der an sich großartigen Landschaft wird noch erhöht, wenn, was auch zur Sommerszeit häufig geschieht, das blendende Weiß frisch gefallenen Schnees die Berggipfel deckt, und tief herab die schwarzen Schluchten der Nar durchhäbert.

Reichenau hat ansehnliche, zum Complex der ärarischen Gewerkschaft Neuberg gehörige Eisenwerke, die wichtigsten beim Dörfchen Hirschwang und in Krumpach, mit 9 Zereuseuern und 7 Streckhämmern, für welche die Gruben zu Altenberg, Grillenberg und Schendlak das Erz liefern. Der Hochofen erzeugt an Roheisen und Gusseisen durchschnittlich im Jahre 9000 Centner. Die Errichtung einer Stahlhütte ist im Zuge. Die Eisenproduction einschließlic des Holzfallens, Triftens und Verkohlens beschäftigt etwa 500 Menschen. Das einfache Vorwerkgebäude steht an der Stelle des ehemaligen Schlosses, erbaut von Elisabeth von Baiern, erster Gemahlin Otto des Fröhlichen, des jüngsten der sechs Söhne Kaiser Albrecht I., vor 1330. Eine furchtbare Ueberschwemmung der Schwarzau im Jahre 1813 zerstörte es sammt dem größten Theile der Umfangsmauer.

Die neue Kirche schmückt ein Altarblatt: die heilige Barbara, von dem beliebten Wiener Maler Schilcher, eine Stiftung des Hoffchauspielers L. Löwe.

Westlich mündet sich in das Reichenauer Thal das Defilee der Prein, in dem man einen Ausgang für die Eisenbahn zu finden vermeinte.

Das in der Erweiterung des Passes liegende gleichnamige Dörfchen hat eine der ältesten Kirchen im Lande.

Nordwestlich öffnet hinter Hirschwang das Höllenthal seine von Felsen umfarrte, an manchen Stellen wahrhaft schauerliche Schlucht, durch welche die von 14 Bergquellen genährte Schwarzau, bald über Steingerölle dahin brausend sich den Weg bahnt, bald, wie ermüdet von dem Fortschleppen der schweren Triftblöcke, ihre Gewässer ruhig und spiegelglatt in tiefgrünen, kleinen Gebirgsseen gleichenden, Behältern sammelt.

Es ist dies eine jener Naturscenen, die gleich dem Bade im frischen Bergquell im Innersten labt und erquickt, der Menschennatur aber doch hier und da ein Frostschütteln abnöthigt. Sie wird zuweilen so ernst, daß man sich manchmal des Gedankens nicht zu erwehren vermag, die hohen schroff ansteigenden Wände würden sich jetzt über dem Wanderer zusammenschließen. — Nicht der Laut eines